

aus: Bauhofer, Stefan; Bolle, Pierre-H.; Dittmann, Volker (Hg.) 1996. Sekten und Okkultismus. Kriminologische Aspekte, S. 321 - 332. Reihe Kriminologie, Band 14, der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie. Verlag Rüegger : Chur, Zürich.
© 1996. Verlag Rüegger.

Ausstieg aus Sekten - Wege aus der Abhängigkeit Beratung von Betroffenen und Angehörigen

von Susanne Schaaf

- I. Warum Ausstieg, warum Ausstiegshilfe?
 - II. Grundlagen für die Förderung des Autonomie- und Ausstiegsprozesses
 - III. Motive für eine beginnende Loslösung
 - IV. Formen des Ausstiegs
 - V. Probleme des Sektenmitglieds während des Ausstiegs
- Literatur

Eine Sektenmitgliedschaft bringt oftmals viel Leid über die Betroffenen und ihre Angehörigen. Auf der Suche nach Auswegen treten verschiedene Probleme zu Tage.

Dies zeigt sich am Beispiel des Hare-Krishna-Anhängers Sandro P., der 1989 von seinen Eltern unter einem Vorwand ins Elternhaus bestellt wurde. Dort wartete ein britischer "Deprogrammierer" und drei Gehilfen, die den sich sträubenden Sandro in ein entlegenes Ferienhaus brachten mit dem Ziel, ihn vom Sekteneinfluss zu separieren und gegen seinen Willen über die Sekte aufzuklären. Auf Anzeige eines Hare-Krishna-Mitgliedes griff die Polizei ein und befreite Sandro. Gegen den Deprogrammierer, seine Gehilfen, die Eltern und Geschwister wurden ein Strafverfahren wegen Entführung eröffnet. Der Deprogrammierer erhielt 6 Monate Haft bedingt, seine Helfer je 3 bzw. 4 Monate und die Eltern 10 Tage. Ihnen wurde zugestanden, aus Liebe und einer Notlage heraus gehandelt zu haben. Sandro kehrte wieder in die Sekte zurück, das Deprogramming-Vorhaben war misslungen.

Anders sah es bei Claudia N. aus. Sie brach ihre Kindergärtner-Ausbildung ab und engagierte sich daraufhin bei der Osho-Bewegung. Die Eltern behielten stets den Kontakt zur Tochter, lasen sich in die Lehre ein, besuchten Anlässe. Die Familie kam regelmässig zu Gesprächen zu infoSekta, in denen sie sich mit der Sekte und deren Manipulationstechniken, mit der ablehnenden Reaktion der Tochter und mit der eigenen Ohnmacht auseinandersetzten. Es wurden Strategien entwickelt, das alte Beziehungsnetz zu aktivieren. Claudia liess sich auf diese Begegnungen ein. Nach drei Jahren verliess sie die Gruppe gemeinsam mit ihrem Freund. Die Ausstiegsbegleitung verlief erfolgreich.

Diese Beispiele stecken exemplarisch den Themenbereich Ausstieg und Ausstiegshilfe bzw. Ausstiegsforcierung ab. Grundsätzlich stellen sich uns folgende Fragen:

Ist der Ausstieg aus einer Sekte überhaupt ein erstrebenswertes Ziel? Ist Ausstiegsberatung eine zulässige oder gar eine unerlässliche Hilfestellung? Wieviel "Selbstschädigung" eines Sektenmitgliedes muss zugelassen werden? Wie offensiv darf oder muss Ausstiegsberatung sein? Wo liegen die ethischen Grenzen des Eingreifens?

I. Warum Ausstieg, warum Ausstiegshilfe?

Die Diskussion über die Legitimation von Ausstiegshilfe wird teilweise sehr kontrovers geführt. Die Positionen unterscheiden sich hinsichtlich der Deutung des Sektenphänomens allgemein und des

Beitritts im speziellen. Sie widerspiegeln die unterschiedlichen Menschenbilder und Weltanschauungen. Wir unterscheiden drei Sichtweisen in bezug auf die Freiwilligkeit einer Sektenmitgliedschaft:

Beitritt und Mitgliedschaft als freie Wahl religiöser Beheimatung,
Beitritt und Mitgliedschaft als Folge von intellektuellen, psychischen oder spirituellen Defiziten oder als Charakterschwäche,
Beitritt und Mitgliedschaft als Resultat von raffinierten Manipulationstechniken (unter Ausbeutung von emotionalen, spirituellen u.a. Sehnsüchten).
Wird Sektenmitgliedschaft als freie Wahl und Gestaltung des religiösen Privatlebens angesehen, erübrigt sich Ausstiegsberatung. Gefordert wird "Toleranz gegenüber alternativer Spiritualität".

Wird Sektenmitgliedschaft als Folge individueller Defizite betrachtet, so wird zwar der Sektenproblematik bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen, die Verantwortung liegt jedoch nach wie vor beim eingetretenen Mitglied. Ausstiegshilfe wird in diesem Fall nur begrenzt als legitim betrachtet.

Wird der Sektenbeitritt mittels Einstiegstechniken forciert und die Abhängigkeit des einzelnen Mitgliedes durch systematische Einbindung in die Gruppe aufrechterhalten - so die dritte Argumentationslinie -, sind sowohl Prävention als auch Ausstiegsberatung eine wichtige Aufgabe im Sinne eines Individuumschutzes, eines Konsumentenschutzes. In diesem Zusammenhang sei auf ZGB Art. 27 verwiesen. Die Diskussion ist auch von daher interessant, dass es sich bei den meisten Sektenmitgliedern um Erwachsene und junge Erwachsene handelt, dass wir es also nicht primär mit einem Phänomen "Jugendreligionen" zu tun haben.

Grundsätzlich sind Mischformen dieser drei Argumentationslinien möglich. Meinem Referat liegt der drittgenannte Schwerpunkt zugrunde: Viele Sekte und sektenähnliche Gruppierungen betreiben unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit "Seelenveruntreuung", beuten ihre Mitglieder finanziell und emotional aus. An diesem Punkt setzt auch die Sektendefinition und Sektenkritik von infoSakta an.

Die Auseinandersetzung mit der Sektenthematik basiert demnach nicht auf der Bekämpfung eines "Irrglaubens" und der Verteidigung eines "richtigen" Glaubens. Die Kritik setzt vielmehr auf einer strukturellen Ebene an. Das bedeutet, dass eine Organisation danach beurteilt wird, inwiefern sie mit hierarchischer, doktrinärer Struktur unter Anwendung von Psychotechniken wie Gruppendruck, Angstmache, Abschottung, Fanatisierung, bewusstseinsverändernden Methoden u.ä. heilssuchende Menschen für die gruppeneigenen Machtinteressen einspannt.

Auch wenn nicht "Irrglaube versus wahrer Glaube" der Ansatzpunkt der Kritik ist, sondern der Fokus auf den strukturellen Merkmalen liegt, so muss die Ideologie der jeweiligen Organisation dennoch mitbetrachtet werden, denn sie trägt das Potential und die Anleitung zur Umsetzung in die Sektenpraxis in sich. So geht beispielsweise ein extremer Endzeitglaube mit der Relativierung und Distanzierung von der irdischen Welt einher, oder so führt die scientologische Übermenschideologie (in Kombination mit den angewendeten Methoden) zwangsläufig zur Bekämpfung der nicht-scientologischen, kritischen Aussenwelt.

An welche Personenkreise kann sich Ausstiegsberatung grundsätzlich richten?

ausstiegswillige Sektenmitglieder, die von sich aus Hilfe suchen
betroffene Angehörige, die für sich selber Hilfe suchen
betroffene Angehörige, die selber Ausstiegshilfe für ein (Noch)Sektenmitglied praktizieren wollen (Anleitung zur Ausstiegsbegleitung)
nicht-ausstiegswillige Mitglieder (Stichwort Befreiungsgespräch unter Einbindung von Fachleuten für Ausstiegsberatung und Deprogramming)
infoSakta beschäftigt sich mit den ersten drei ratsuchenden Personengruppen. Für ein Gespräch mit nicht-ausstiegswilligen Mitgliedern sollte mindestens die Grundmotivation, freiwillig zu einem

Gespräch zu erscheinen, vorhanden sein. Deprogramming lehnt infoSakta ab.

II. Grundlagen für die Förderung des Autonomie- und Ausstiegsprozesses

Die Ausstiegsthematik wurde als Forschungsobjekt - abgesehen von einigen amerikanischen Studien - sowohl theoretisch als auch empirisch bisher stiefmütterlich behandelt und ist weit entfernt von einer systematischen Aufarbeitung. Daher können Ausstiegsberater nicht auf eine spezifische Beratungstradition, wie sie in anderen Bereich der Gesundheitswesens besteht, zurückgreifen.

Für die Qualität einer Ausstiegsberatung braucht es Kenntnisse auf unterschiedlichen Ebenen.

Kenntnis über die Sektendynamik und das Sektensystem generell: Ausstieg ist ein Prozess, der eng mit dem Hineinrutschen bzw. Hineingewickeltwerden in eine Sekte verbunden ist. Kenntnisse über Rekrutierungsmethoden, Konversion und Manipulationstechniken helfen das Phänomen verstehen und Entgegnungsstrategien zu entwickeln. Aus Unkenntnis werden Sektendynamik, die Wirkung der Indoktrination und die daraus resultierenden Folgen oftmals unterschätzt. So findet beispielsweise in den meisten Sekten eine Redefinition der Sprache statt. Begriffe wie Freiheit, Gerechtigkeit, Familie etc. werden gemäss der Sektendynamik umgedeutet und mit neuen Inhalten gefüllt. Scientology beschreibt den Zweck der 'Ethik' als das Entfernen von Gegenabsichten aus der Umwelt, was so viel bedeutet wie das Ausschalten von scientology-kritischen Andersdenkenden. Wer Ausstiegsberatung macht, muss u.a. um die Rolle der Sprache und die Redefinitionsgeschichte wissen.

Kenntnis über die Eigenheiten der jeweiligen Organisation: Die unterschiedlichen Gruppen sprechen unterschiedliche Menschen an: christlich-fundamentalistische Bekehrungsgruppen rekrutieren häufig Mitglieder mit traditionellen (religiösen) Wertmustern unserer Kultur (z.B. Vereinigungskirche, Jehovas Zeugen oder die Boston Church of Christ/ Gemeinde Christi). Sogn. (esoterische) Initiationsgruppen mit dem Ziel der Selbstvervollkommnung, Selbsterlösung und des okkulten Übermenschen legitimieren sich für ihre Mitglieder über den Bezug auf moderne Wertmuster wie Philosophie, Wissenschaft und Technik (z.B. Scientology, Sonnentempler oder die Universale Kirche).

Kenntnis über die spezielle Situation des Sektenmitgliedes und seine Beziehung zu seinem Umfeld: Von Interesse sind Angaben zur Dauer der Mitgliedschaft und Funktion in der Gruppe, zur sozialen Situation des Betroffenen vor Eintritt, zu möglichen Ursachen, zur Qualität der Beziehungen ausserhalb der Sekte und mögliche Ressourcen, die aktiviert werden können, sowie zu der sozialen Kompetenz der Angehörigen und des Freundeskreises.

Die Ursachen zu verstehen, die ja die Wirksamkeit der Einbindungstechniken unterstützen, kann Anhaltspunkte für die Ausstiegshilfe geben. Mögliche Ursachen:

Anschauliche (in unsern Augen oft absurde) Weltbilder und kosmologischen Ideensysteme stehen den unverständlichen naturwissenschaftlichen Betrachtungsweisen gegenüber. Das Gefühl, ursächlich in ein Geschehen von kosmischem Ausmass involviert zu sein, löst das Gefühl der Bedeutungslosigkeit des einzelnen Menschen ab.

Esoterisches, magisches Denken (kindliches Wunschdenken) stellt rationale, klare Situationsanalysen in den Schatten.

Erlebnisintensität und Gemeinschaftsgefühl in der Sekte überdecken Gefühle der Leere und der Einsamkeit. Abhängigkeit der Sektenmitglieder von ihren Gurus und Leiterinnen lassen Halt- und Orientierungslosigkeit vergessen. Schwierige Lebenssituationen im Privat- oder Berufsleben verschwinden mit der Hoffnung auf Erlösung.

Neugier und Lust auf Neues, auf eine Wende trotz dem Alltagstrott. Gemeinsames Handeln gegen das Elend in der Welt, das Aktivieren eigener Ressourcen lösen Resignation, Zynismus und Passivität ab.

III. Motive für eine beginnende Loslösung

Der Ausstieg aus einer Sekte ist keine Spontanentscheidung. Loslösung von der Gruppe und der

Lehre ist ein Prozess, welcher bereits während der Mitgliedschaft beginnt und sich etappenweise vollzieht: zuerst erfolgt die Loslösung von der Organisation, der Gruppe und den Sektenmitgliedern, in einer zweiten Phase dann von der Ideologie und später auch vom Sektendenken und -fühlen.

Manche Personen lösen sich zwar von der Organisation, die sie im Nachhinein als destruktiv einstufen, nicht aber von der Ideologie, nach der sie nach wie vor leben. Manche Personen steigen z.B. bei den Zeugen Jehovas aus, um sich bei einer fundamentalistischen Freikirche zu engagieren. Auch hier muss wiederum die Diskussion geführt werden, wie weit Loslösung und Ausstiegshilfe gehen soll, gehen muss, welches das Ziel des Ausstiegs, was erfolgreicher Ausstieg ist.

Verschiedene Faktoren (nach Wright¹, 1987) können dahingehend wirken, dass die Plausibilitätsstruktur der Sekte ins Wanken gerät und beim Sektenmitglied eine intellektuelle und emotionale Distanzierung beginnt. In der Ausstiegsberatung wird versucht, diese Faktoren zu initiieren oder zu fördern. Die nüchterne Betrachtung in Gesprächen mit Aussenstehenden als Insel des kritischen Nachdenkens lässt die Sektenwelt weniger spektakulär und fantastisch wirken, als dies im Rahmen der euphorischen Gruppenatmosphäre der Fall ist. Als mögliche Motive für eine beginnende Loslösung können genannt werden:

Zweifel an den (religiösen) Vorstellungen und den darauf basierenden Versprechungen der Sekte: das Mitglied ist enttäuscht, dass versprochene Veränderungen nicht eingetreten sind. Beispiel hierfür ist die von den Zeugen Jehovas errechnete Endzeit, welche immer wieder verschoben werden musste, oder die angekündigten, aber nicht eingetroffenen UFOs, die bei einer amerikanischen UFO-Gruppe zu reihenweisen Austritten der Frustrierten führten.

Zweifel am Sektengründer, wenn Tatsachen über die Vergangenheit des Leiters, der Führerin auftauchen, die seine/ ihre Unfehlbarkeit und den Führungsanspruch in Frage stellen, so beispielsweise die Verurteilung von Rajneesh Chandra Mohan (Bhagwan) oder von Sun Myung Moon (Vereinigungskirche).

Schwierigkeiten mit anderen Mitgliedern oder Funktionären, Streitigkeiten in der Führungsspitze: das Mitglied kann das widersprüchliche Verhalten der Führung nicht mehr mit der Gruppenideologie rechtfertigen (Legitimationskrise). Beispiel hierfür ist das Nachfolgegerangel einiger Hare-Krishna-Gurus in den 80er Jahren oder die inneren Machtkämpfe der Dreierleitung der "Psychologischen Lehr- und Beratungsstelle Friedrich Liebling AG", was 1986 zur Gründung des VPM führten.

Psychische oder körperliche Probleme, die durch die Gruppenzugehörigkeit (mit)verursacht wurden: Gefühle der Angst, Schuld- und Versagensgefühle können ein Ausmass erreichen, das eine Änderung der Lebenssituation erzwingt. So kann beispielsweise das Mitglied einer christlich-fundamentalistischen Gemeinschaft am (unerfüllbaren) Anspruch der Reinheit und Sündenfreiheit und an der Einsicht der eigenen Unzulänglichkeit zerbrechen.

IV. Formen des Ausstiegs

In der Literatur werden folgende Prototypen, wie sich der Ausstieg vollziehen kann, diskutiert (nach Beckfort, 19852):

1. Austritt (exiting) meint einen freiwilligen, ohne wesentliche Hilfe von aussen vollzogenen Austritt, der öffentlich oder heimlich vor sich gehen kann.
2. Ausschluss (expulsion) bedeutet, dass das Mitglied aus der Gruppe ausgeschlossen wird, z.B. wegen Krankheitsfall und Leistungsunfähigkeit, oder weil es durch eine illegale Aktivität, die an die Öffentlichkeit gelangte, dem Image der Organisation schadet, und die Gruppe sich aus PR-Gründen distanziert. Widerstand gegen die Autorität kann ebenfalls ein Ausschlussgrund sein. Mit Ausschluss reagieren die Gruppen, wenn die sekteninternen Strategien zur Massregelung nicht greifen.
3. Ausstiegsbegleitung (soft extraction) meint, dass der Ausstiegsprozess von aussenstehenden Personen eingeleitet und/ oder begleitet wird. Dies geschieht oft in Zusammenarbeit mit Sektenspezialisten und ehemaligen Sektenmitgliedern, welche die Innenansicht des

Sektenunternehmens, dessen Widersprüche, aber auch die Hoffnungen und Sehnsüchte kennen und so zu einem kompetenten, glaubwürdigen Gesprächspartner werden. Ein Minimum an Kontakt- und Gesprächsbereitschaft vonseiten des Sektenmitgliedes ist Voraussetzung.

Der Erfolg einer Intervention hängt u.a. von der Dauer der Zugehörigkeit ab. Fachleute empfehlen einerseits ein möglichst frühes Intervenieren (bereits in der Anwerbephase), da zu diesem Zeitpunkt die Indoktrination noch nicht umfassend greift, oder aber ein eher spätes Eingreifen, da der anfängliche Enthusiasmus das Mitglied für Argumente unzugänglich macht.

Ein zweiter wesentlicher Erfolgsfaktor ist die Qualität und Tragfähigkeit des Beziehungsnetzes des Betroffenen ausserhalb der Organisation. Es liegt daher oft im Interesse der Sekten, die Kontakte des Mitglieds zu Angehörigen und zum Freundeskreis bewusst zu unterbinden. Es gehört zum Wesen einer Sektenmitgliederschaft, dass echte Beziehungen zu Aussenstehenden nicht möglich sind. Ein einiger-massen tragfähiges soziales Netz, welches vor dem Eintritt in die Sekte existierte, kann für die Ausstiegsbegleitung wieder aktiviert werden.

4. Deprogramming (hard extraction) ist illegale Überrumpfungstaktik durch plötzlichen Perspektivenwechsel und Isolierung des Sektenmitgliedes vom stabilisierenden gruppeneinbindenden Einfluss. Sektenmitglieder werden von Angehörigen in Zusammenarbeit mit sogn. Deprogrammern entführt, dies mit dem Ziel, das Mitglied aus der Sekte zu befreien. Diese Ausstiegsform kommt in der Praxis sehr selten vor. Auch wenn die Verzweigung der Angehörigen verständlich ist: gewaltsames Deprogramming ist illegal und ethisch fragwürdig.

Es ist wichtig, dass zwischen der legalen Ausstiegsbegleitung und dem illegalen Deprogramming klar unterschieden wird, weil es im Interesse der Sekten ist, diese beiden Bereiche zu vermischen, damit sämtliche Bemühungen der Angehörigen und Sektenkritiker als "neue Inquisition" hingestellt werden können.

Wie ein Sektenmitglied seinen Loslösungsprozess angeht, beeinflusst die Art, wie es die Gruppe im Nachhinein beurteilt. Personen, deren Ausstieg von aussen stark unterstützt wurde, beurteilen die Gruppe rückblickend kritischer als Personen, die den Austritt ohne fremde Hilfe schafften (vgl. Hupfer, Obrist, 1994).

V. Probleme des Sektenmitgliedes während des Ausstiegs

Weil sich das Mitglied schrittweise von Bereichen seines Sektenlebens abgrenzt - von der Gruppe, der Ideologie, vom Lebensinhalt, der Tagesstruktur, vom speziellen "Sektendenken" und "-fühlen", von der eigentlichen "Sektenidentität" -, ist der Ausstieg begleitet von einem Wechselbad der Gefühle. Neben einem immensen Befreiungsgefühl, das sich durchaus auch körperlich äussern kann ("Wie wenn eine schwere Platte von meiner Brust weggefallen wäre!") erlebt der Aussteiger auch immer wieder Zweifel, Ängste, Schuldgefühle:

Zweifel, ob Reverend Mun von der Vereinigungskirche nicht doch der Messias, der wahre Vater ist;
Ängste, ob man durch das Verlassen der Zeugen Jehovas nicht vielleicht doch zu den Verdammten gehört, die bei der letzten Entscheidungsschlacht untergehen;
Schuldgefühle, weil man seine "Geschwister" verrät und sie bei der grossen Mission der Welterrettung im Stich lässt. Aber auch Schuldgefühle, weil man durch die eigene Missionstätigkeit viele Neumitglieder in die Sekte hineingezogen hat. Dieses Hin-und-Her-Schweben zwischen Sektenrealität und der Realität der Aussenwelt während der Ausstiegsphase nennt man "Floating". Die Unstabilität während der Neuorientierung muss in der Ausstiegsbegleitung aufgefangen werden. Abschliessend möchte ich folgende Punkte festhalten:

Für die konkrete Ausstiegsbegleitung ist jeder Fall ein Einzelfall. Es gibt kein generelles Rezept für eine systematische Herauswicklung aus der Verflechtung mit der Sekte. Für die verschiedenen Betroffenen müssen verschiedene Wege gefunden werden.

Wenn wir denken, uns könnte Sektenfaszination und Sektenabhängigkeit nicht passieren, und uns wundern, warum so viele Menschen auf einen derartigen Unsinn hereinfliegen, stellen wir uns meist eine Gruppe vor, die uns selber nicht fasziniert, und unterschätzen die Wirksamkeit von Manipulationstechniken. Es sind situative Vorbedingungen wie persönliche, berufliche Schwierigkeiten, Lebensprobleme, Sinnkrisen, welche den Boden bereiten, auf dem Manipulation greifen kann.

Ausstieg ist nicht einfach, denn die Welt draussen ist keine heile Welt und auch kein Guru nimmt einem die Schwierigkeiten des Lebens ab. Aber der Ausstieg aus der Abhängigkeit in ein selbstbestimmtes Leben lohnt sich.

Anmerkungen:

1 Wright, S. 1987. Leaving Cults: The Dynamics of Defection. Washington: Society for the Scientific Study of Religion, Monograph Series. (zurück)

2 Beckfort, J.A. 1985. Cult Controversies: The Societal Response to the New Religious Movements. London. (zurück)

Literatur:

Gross, W. (Hrsg). 1994. Psychomarkt - Sekten - destruktive Kulte. Bonn: deutscher Psychologen-Verlag.

Hassan, S. 1993. Ausbruch aus dem Bann der Sekten. Reinbek: Rowohlt.

Hupfer, P.; Obrist-Müller, M. 1995. Neue religiös-charismatische Gruppierungen. Ursachen und Hintergründe von Sektenbeitritten. Lizentiatsarbeit an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich 1994. Köniz: Edition Soziothek.

Wiesberger, F. 1990. Bausteine einer soziologischen Theorie der Konversion: soziokulturelle, interaktive und biografische Determinanten religiöser Konversionsprozesse. Berlin: Duncker u. Humblot.

Die Autorin:

Susanne Schaaf

Psychologin, lic. phil. I., Mitarbeiterin bei infoSekta, einer Informations- und Beratungsstelle für Sekten- und Kultfragen in Zürich.

Vortrag gehalten an der 25. Tagung der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie, am Kongress in Interlaken 1996.

(abgedruckt in: Bauhofer, Stefan; Bolle, Pierre-H.; Dittmann, Volker (Hg.) 1996. Sekten und Okkultismus. Kriminologische Aspekte, S. 321 - 332. Reihe Kriminologie, Band 14, der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie. Verlag Rüegger : Chur, Zürich.)

© 1996. Verlag Rüegger.